

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 39

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men worden, um als schwere Kampfgeschütze im Feldkriege verwendet zu werden:

1. Die schwere 12 cm. Kanone aus Stahlbronce. Das Gewicht des Rohres beträgt 1300 kgr., das der Lafete 1100 kgr., wozu noch eine Protze von 400 kgr. kommt, so dass das vollständige Fuhrwerk 2800 kgr. wiegt.

Die Granate mit Brisanzladung hat ein Gewicht von 16 kgr.; das Shrapnell wiegt (mit einer Füllung von 592 Hartbleikugeln à 13 gr.) 19 kgr. Die Schussladung ist 1400 gr. rauchschwaches Pulver.

2. Die 15 cm. Haubitze aus Gusstahl. Die Gewichte betragen: Rohr 1075 kgr., Lafete 800 kgr., Protze ca. 500 kg., Gesamtgewicht des Fuhrwerkes 2300 kgr.

Die Brisanzgranate wiegt 40 kg. und wird normal mit einer Ladung von 750 gr. rauchschwachem Pulver verfeuert. Diese Normalladung kann nach Bedarf von 50 zu 50 gr. vermindert oder auf 850 gr. erhöht werden.

3. Der 21 cm. Mörser aus Bronze mit Stahlselle. Gewicht des Rohres 3100 kgr., der Lafete 2500 kgr. Für den Transport ist ein besonderer Rohrtransportwagen von 1300 kgr. Gewicht vorhanden.

Die Brisanzgranate wiegt 145 kgr., die normale Wurfladung 2,4 kgr.

Auch in der französischen Armee ist die Einführung mobiler schwerer Geschütze in Aussicht genommen und sollen ausserdem die Vorschriften über die Verwendung der Artillerie im Gefecht in Bezug auf den Gebrauch schwerer Geschützarten wesentliche Zusätze erfahren.

Sachsen. († Generalmajor z. D. Hugo Köhler) ist in Blasewitz bei Dresden 82 Jahre alt gestorben. Derselbe hat an allen neuern Feldzügen der sächsischen Armee teilgenommen. Ausserdem hat er als Lehrer an den sächsischen militärischen Bildungsanstalten gewirkt. Sowohl König Albert als Prinz Georg von Sachsen haben zu seinen Schülern gezählt. Köhler war auch als Militär-Schriftsteller thätig.

Verschiedenes.

— (Ein Bericht des Grafen Waldersee an König Wilhelm I.)

Graf Waldersee war vor Ausbruch des Krieges Militär-Attaché in Paris und hat von dort einen Bericht an den König geschickt, der trotz der Kürze der Zeit, die der Offizier zur Beobachtung der französischen Armee hatte, dennoch die Schärfe seines militärischen Urteils in ein glänzendes Licht stellt; der Feldmarschall Graf Moltke hat später dieses Schriftstück als Musterbericht bezeichnet, der nicht nur in gedrängter Kürze alles von Bedeutung enthalte, sondern sich auch im Kampfe gegen Frankreich als der Wahrheit völlig entsprechend bewährt habe.

Der vom 18. Juli 1870 datierte Bericht wurde noch bei dem Ausbruche des Krieges den Truppenführern bekannt gegeben; doch ist erst jetzt eine Abschrift desselben in die Öffentlichkeit gelangt und zwar in der „Köln. Ztg.“; die unter anderem folgendes mitteilt:

„Wie Graf Waldersee angab, hatte man in Frankreich seit der Einführung des Hinterladers die Überzeugung gewonnen, dass die bisherige Stosstaktik, die in Italien und Dänemark zum Siege geführt hatte, in Böhmen aber vor dem Zündnadelgewehr zusammengebrochen war, nicht mehr anwendbar sei. Man wird daher stets der taktischen Defensive den Vorzug geben, also auf dem Schlachtfelde sich angreifen lassen. Man sucht die Entscheidung allein im Feuergefecht. Diese Anschauung hatte natürlich ihre Rückwirkung auf die Taktik, deren sämtliche Formen auf die vollkommenste Ausnützung der Leistungs-

fähigkeit des Gewehrs hinstreben. Dazu erschien die reine Lineartaktik das beste Mittel zu sein, weil sie erlaubt, möglichst viele Gewehre in Thätigkeit zu setzen. Graf Waldersee sagte voraus, dass die deployierten zweigliedrigen Bataillone auf sehr bedeutende Entfernungen schon von 1500 bis 1200 Schritt an das Feuer eröffnen und Munition wahrhaft verschwenden würden. Diese Prophezeiung ist buchstäblich eingetroffen. Das französische Bataillon bezeichnet der Bericht als einen schwerfälligen Körper ohne lebensfähige Gliederung, der nur auf Bewegungen im Ganzen geschult und den preussischen, auch abgesehen von den Stärkeverhältnissen, unter keinen Umständen gewachsen sei. Die Generäle seien geschult, die Divisionen, die aus zwölf Infanterie- und einem Jägerbataillon bestanden, zu bewegen. Eine Teilung der Divisionen in Avantgarde, Gros u. s. w. sei nicht zu erwarten; sie würde in der Regel in zwei Treffen in das Gefecht treten, das erste vollkommen entwickelt, und meist je eine Brigade in jedem Treffen haben. Die Reiterei, so meinte Graf Waldersee, werde sich nie zu einem Angriff auf die deutsche Infanterie entschliessen, ausser in den letzten Augenblicken eines Gefechtes. Sie sei auf geschlossenes Vorwärtsreiten eingeübt, entbehre aber jeder Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit. Die Artillerie sei der deutschen an Manövrierfähigkeit überlegen, dagegen weder an Zahl, noch an Treffsicherheit gewachsen. Die Mitrailleusen-Batterien hätten bis 1500 Schritt gute Wirkungen. Aus allen diesen Beobachtungen zog Graf Waldersee den Schluss: Die Franzosen werden sich, wenn sie auch offensiv vorgehen sollten, auf dem Schlachtfelde doch gern angreifen lassen. Er empfahl dem gegenüber für die Taktik des deutschen Heeres folgendes: 1. die freie Ebene möglichst zu vermeiden. Im coupierten Terrain verschwindet die Ungleichheit der Infanteriebewaffnung und kommt unsere, bei weitem grössere Manövrierfähigkeit und die Intelligenz unserer Offiziere zur vollen Geltung; 2. das Infanterie-Feuergefecht auf Entfernungen von 1000 Schritt bis 500 Schritt, wo die Überlegenheit des Chassepot-Gewehres zur Geltung kommt, zu vermeiden, also dem Feinde, wenn es sein kann, schnell auf den Leib zu gehen und das Gefecht auf näheren Entfernungen zu führen; 3. grosse Tirailleur-Schwärme aufzulösen; 4. den Feind nicht in der Front, sondern in der Flanke anzugreifen; 5. die Kavallerie vor der Schlacht zur Beunruhigung des Feindes und besonders seiner Flanken und des Rückens zu verwenden; 6. die Kavallerie in der Schlacht zurückzuhalten und für den letzten Moment aufzuheben; 7. der französischen Kavallerie gegenüber zu manövrieren, aber in der Front ihr möglichst geschlossen entgegentreten; 8. die Divisions-Batterien nicht vereinzelt, sondern von vornherein vereinigt — wodurch sie immer dann einer französischen Division bei weitem überlegen sein werden — und möglichst frühzeitig zu verwenden; 9. die Korps-artillerie stets schnell zur Hand zu haben; 10. Mitrailleusen-Batterien gegenüber Entfernungen unter 1500 Schritt zu vermeiden. Vom 18. Juli 1870 ist der Bericht datiert, und seine Kürze war die naturgemässe Folge des Mangels an Zeit, zumal auch der König bei dem Übermass an Geschäften in jenen Tagen nicht mit grösseren Schriftstücken sich beschäftigen konnte.“

Hiezu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Wer die taktischen Erscheinungen des Feldzuges nur etwas genauer kennt, wird die Beweise für die Richtigkeit der Beobachtungen und Vorschläge des Grafen Waldersee überall vor sich haben. Die Fähigkeiten, die der Bericht des Militär-Attachés zeigte, vermochte der Verfasser auch zu erweisen, als König Wilhelm ihn mit jenem bekannten wichtigen Auftrag Ende November in das Hauptquartier der Loire-Armee entsandte.“ (M. N. N.)

Komplette Ordonnanz-Offiziersreitzege stets auf Lager.

Sattlerei Rügsegger, Bern.
Ordonnanz-Sättel,
Civil-Sättel.

Grosse Auswahl.

Auswahlsendungen franco.

Telephon. (H 531 Y)

Reparaturen werden prompt besorgt.